

Wo ein Käfer aus der Wand braust

Jahreskunstausstellung im Roentgen-Museum zeigt vielfältige Techniken, Medien und Motive

Von unserer Mitarbeiterin
Lieselotte Sauer-Kaulbach

■ **Neuwied.** Der gute alte VW-Käfer: Himmelblau wie in seinen Jugendjahren scheint er aus der Wand auf sein Gegenüber zubrausen zu wollen – wäre er nur nicht sichtlich lädiert, die Kofferraumhaube eingedrückt, ein Scheinwerfer zersplittert, die Frontscheibe geborsten. Die Fahrertür ist aufgesprungen, ein auffällig farbiger Damenschuh liegt daneben. Folge eines Unfalls oder achtlos weggeworfen von derjenigen, die sich da im nostalgischen Käferlein, allen Beschädigungen zum Trotz, irgendwie vergnügt? Die Fotoplastik von Ole Hill lässt beide Deutungsmöglichkeiten offen und ist in jedem Fall ein unübersehbarer Hingucker in der diesjährigen Jahreskunstausstellung mit Arbeiten mittelrheinischer Künstler im Neuwieder Roentgen-Museum. Ein Hingucker, dem man sich am ehesten mit der Devise nähern sollte, die der Koblenzer Grafiker auf seine Inter-



Geheimnisvoll: Eine Fotoplastik von Ole Hill Foto: Lieselotte Sauer-Kaulbach

netseite gestellt hat: „Was ich sehe, ist nicht, was ich weiß.“

Aber gemacht, ähnlich rätselhaft sind die wenigsten Exponate der Ausstellung, vielleicht noch die Objekte des in der ehemaligen Direktorenvilla der Sayner Hütte lebenden Künstlerpaares Rita Ternes und Thomas Naethe, nichts Keramisches, wie man es früher von den beiden kannte, sondern Hintergründig-Witziges, ein „Tanz der Hüte“ In den versetzt die Ternes schwarze, auf gelbe Sockel gestülpte Gummikörper, während

Naethe einen Hirschkopf in eine mit fluffigen Federn gefüllte Vase steckt und alles zusammen wieder unter einen Glassturz stellt. Zu verwirrend? Irritierte Augen könnten Beruhigung finden in einem Ölbild von Gerhard Wiens, eine idyllische, fast geometrisch streng strukturierte Architekturszene aus dem Burgund, oder in den mit dem klassischen Motiv der konkreten Kunst schlechthin, dem Quadrat, der geschlossenen und aufgelösten Fläche spielenden Enkaustik-Arbeiten von Lars Ulrich Schnackenberg oder einer klare Konturen und weiche Pastelltöne sinnlich verbindenden Fotografie von Christiane Pitzen.

Die Skala der Techniken, der Medien und Motive ist, wie sich hier schon andeutet, traditionell vielfältig, reicht von den wie alte Schwarz-Weiß-Fotos anmutenden Ölbildern Sibylle Brennbengers bis zu Barbara Friebe filigranen Papierobjekten, von den mit alten Kinderfotos arbeitenden, das Dargestellte mit hinzugefügten Objekten, etwa Augenklappen, kritisch

kommentierenden Collagen von Gabriele Pütz bis zu den prallen Acryl-Tomaten Uschi Lerner und zum schlicht schön-harmonischen Pastell Andreas Bruchhäusers. Der Natur nehmen sich beispielsweise auch Ulla Windheuser-Schwarz in einem farbig geradezu flammenden Waldbild oder Leal da Silva Quabeck in einer Tuschezeichnung an, nicht mehr und nicht weniger als das Porträt eines Baumes, das in seiner Intensität aufmerksam macht auf die Gefährdung von Schönheit. Andreas Pacek ist in seiner Fotografie und Holzdruck kombinierenden Arbeit „Waldsterben“ da schon deutlicher. Eine andere, höchst aktuelle lauert in einem Bild von Uta Grün. Das neue pandemische „Schoßtier“ mit seinen bedrohlich gefletschten Zähnen ist leider ein nur zu realer Albtraum.

+ Die Ausstellung im Roentgen-Museum, Raiffeisenplatz 1a, ist bis 30. Januar zu sehen, dienstags bis freitags, 11 bis 17 Uhr, samstags, und sonntags 14 bis 17 Uhr.